

Überleben im Darsteller-Dschungel

Wegweiser für freischaffende
SchauspielerInnen

von Mathias Kopetzki

SCHÜREN

Inhalt

Prolog – Matz Reinhardt auf dem Weg nach oben	13
Über dieses Buch	15
Matz Reinhardts erste Anlaufstelle	17
■ ZAV Künstlervermittlung	18
Der ZAV-Verantwortliche: JÖRG BRÜCKNER <i>«Es gibt viele interessante Arbeitsfelder außerhalb der klassischen»</i>	19
Was will ich überhaupt von diesem Beruf?	26
Die Künstlerberaterin: ALINA GAUSE <i>«Man sollte immer wieder Bilanz ziehen»</i>	27
Film und Fernsehen: Wie bringe ich mich dafür ins Spiel?	36
Der Marketing-Mann: JERRY KWARTENG <i>«Wenn du nicht bereit bist, in dich zu investieren: Warum sollte es jemand anderes tun?»</i>	37
Was macht ein gutes Schauspieler-Porträt aus?	46
Der Schauspieler-Fotograf: GREGORY B. WALDIS <i>«Das Shooting als Bühne nehmen!»</i>	47
Wie komme ich an gutes Video-Material, wenn ich noch nicht gedreht habe?	54
■ Das Demovideo	55
Der Demovideo-Entwickler: JOHANNES MUHR <i>«Das finden, was einen von anderen unterscheidet»</i>	56
Material vorhanden – und nun?	61
■ Filmmakers	62
Der Filmmakers-Gründer: CLEMENS ERBACH <i>«Be entertaining from the very close moment»</i>	63

Brauche ich eine Agentur?	70
■ Schauspielagenturen	71
Der Schauspielagent: ULRICH MEINHARD «Ein Agent darf schwierig sein, ein Schauspieler nicht»	72
Wie mache ich mehr aus meinem Typ?	78
■ Farb- und Stilberatung	79
Die Identity-Stylistin: ANJA GRÄFENSTEIN «Jeder Schauspieler sollte seinen Stil kennen»	80
Wer sind sie eigentlich, diese «Entscheidungssträger» im Film- und Fernsbereich? Und wie kann ich dafür sorgen, dass sie etwas für mich tun?	85
■ Das Casting	86
Die Casting-Direktorin: KRISTIN DIEHLE «Jeder Drehtag, jedes Casting bringt einen weiter!»	87
■ Die Fernseh-Redaktion	92
Der Redakteur: ALEXANDER S. TUNG «Ich besetze gerne gegen den Strich»	93
■ Die Produktion	97
■ Regie bei Film und Fernsehen	98
Der dramatische Filmemacher: KILIAN RIEDHOF «Schauspieler sind interessant, wenn sie nicht needy wirken»	99
Der komödiantische Filmemacher: ANDRÉ ERKAU «Ich bin dankbar, wenn jemand bei sich und im Moment ist»	105
Der radikale Filmemacher: JAN HENRIK STAHLBERG «Traumhaft sicher auf dem Ton der Geschichte segeln»	110
Wer hilft mir bei der Erarbeitung einer Film- oder Fernsehrolle?	116
Der Schauspiel-Coach: TIM GARDE «Spielentscheidungen treffen heißt nicht, nur das Drehbuch zu erfüllen»	117
Wer hilft mir, meine Rechte als Schauspieler wahrzunehmen? Und meine soziale Stellung zu verbessern?	126

■ Der Bundesverband Schauspiel e. V.	127
Der Justiziar: BERHARD F. STÖRKMANN	
«Wir sollten alles dafür tun, dass unser System für Schauspieler Besseres zu bieten hat»	128
Welches Theater-Genre passt zu mir?	138
■ Kommunale Bühnen (Staats-, Stadt- und Landestheater)	139
Der Stadttheater-Intendant: MATTHIAS BRENNER	
«Zuschauer möchten sich mit dem Schauspieler verbunden fühlen»	140
■ Privattheater	146
Der Unterhaltungs-Allrounder: FLORIAN BATTERMANN	
«Man muss sich gefragt machen und zeigen, dass man gefragt ist»	147
■ Freies Theater	154
■ Freies Theater Deutschland	154
■ Ein Beispiel: «Der Theaterdiscounter», Berlin	154
Der deutsche Off-Theater-Leiter: GEORG SCHAREGG	
«Arbeit auf verschiedensten Levels, nicht nur dem des Spiels»	155
■ Freies Theater Schweiz	159
■ Ein Beispiel: «Theater Szene», Bern	159
Die Schweizer Kindertheater-Leiterin: MÄGIE KASPAR	
«Kreativ als Schauspieler, nicht nur als Auszuführender»	160
■ Freies Theater Österreich	165
■ Ein Beispiel: «Werk X», Wien	165
Der österreichische Theater-Leiter: ALI M. ABDULLAH	
«Theater am Arsch der Welt»	166
■ Freilichttheater	170
Der Freilicht-Spieler: ANDREAS KRÄMER	
«Querstöße sollte man bei Festspielen nicht suchen»	171
■ Tourneetheater	177
■ Ein Beispiel: Das Euro-Studio Landgraf	177
Der Tournee-Unternehmer: JOACHIM LANDGRAF	
«Bei uns ist jeden Abend Premiere»	178

Wie vermeide ich Blindbewerbungen?	187
■ Theapolis	188
Der Theapolis-Gründer: SÖREN FENNER «Wenn ich nicht weiß, was ich will, wissen andere Leute, was sie mit mir wollen ...!»	189
Wird die Schauspielszene weitgehend nur von Männern bestimmt?	196
■ Pro Quote	197
Die Vorsitzende von «Pro Quote Bühne e.V»: ANGELIKA ZACEK «Die Zukunft des Theaters ist vielfältig»	198
Wie gründe ich ein eigenes Theater?	205
Der Theater-Gründer: SASCHA GLUTH «Wir sind wie handgemachtes Bier»	207
Die Kinder- und Jugendtheater-Gründer: NADJA UND MARTIN BRACHVOGEL «Skepsis für die eigene Arbeit bewahren, um nicht stehenzubleiben»	215
Wer berät mich beim Beantragen von Fördergeldern? Und wer steht mir bei einem freien Projekt administrativ zur Seite?	222
■ ehrliche arbeit – freies Kulturbüro	223
Die Mitinhaberin des freien Kulturbüros: ANNA MAREIKE HOLTZ «Wer mit Organisation nichts zu tun haben will, sollte sich fragen, ob eine freie Produktion das richtige ist»	224
Gibt es abseits des «herkömmlichen» Theaters noch andere Schauspielmöglichkeiten für mich?	232
■ Zum Beispiel: Krankenhaus-Clown	233
Die Krankenhaus-Clownin: MARIA GUNDOLF «Der Flop wird dein Freund»	234
■ Zum Beispiel: Improvisations-Theater	241
Der Impro-Schauspieler und -Coach: DAN RICHTER «Den Schauspieler von seinem Ego befreien»	242

■ Zum Beispiel: Krimidinner	248
Die Krimidinner-Theaterleiterin: BEATRIX NIKOLIC	
«Wichtig ist, dass die Kompetenzen klar verteilt sind»	249
■ Zum Beispiel: EntertainerIn auf Kreuzfahrtschiffen	254
Der Kreuzfahrt-Gastschauspieler: HARALD EFFENBERG	
«Die wollen nur Spaß!»	255
Der Kreuzfahrt-Entertainer: FRANK BUCHWALD	
«Ich habe mein Rentendasein vorgezogen»	259
■ Zum Beispiel: Unternehmenstheater	265
Der Unternehmenstheater-Experte: FABIAN LEMPA	
«Die eigene Person in den Hintergrund treten lassen»	266
Was ist mit Synchron?	273
Der Synchron-Agent: THOMAS FRENZ	
«Persönliches Auftreten ist auch beim Synchron sehr wichtig»	275
Der Ensemble-Sprecher: UWE JELLINEK	
«Grundbedingung: Zur Verfügung stehen»	280
Die Star-Sprecherin: ALEXANDRA MARISA WILCKE	
«Die Klaviatur der eigenen Emotionen beherrschen»	286
Werbung mit der Stimme: Kann meine verlocken?	294
■ Studiofunk	294
Der Sprecher-Besetzer: OLIVER KLAASS	
«Wer seine Texte erst trainieren muss, hat es bei uns schwer»	295
Wie wärs mit Unterrichten? Und was ist wichtig an der Schauspielausbildung von heute?	300
Die Schauspiel-Professorin: FRIEDERIKE BELLSTEDT-WILL	
«Durchs Lehren eine bessere Schauspielerin geworden»	302
Sieht «Firmen-Coaching» so aus wie sein Klischee?	307
■ Coaching	309
Die Coachin für jedermann: SUSANNE PLASSMANN	
«Das Talent, Leuten dabei helfen zu können, besser gesehen zu werden»	310

Der Führungskräfte-Trainer: SEVERIN VON HOENSBROECH «Der Vorteil, dass wir Schauspieler aus einer völlig anderen Welt kommen»	317
Wer hilft mir bei der Buchhaltung? Und steigt jemand bei meiner Steuerproblematik durch?	327
Der Schauspieler-Steuerberater: CHRISTIAN KNAPPE «Schauspieler sind sich ihrer steuerlichen Möglichkeiten oft gar nicht bewusst»	329
Die Schreibtischkünstlerin: JULIANE KINDLER «Als Schauspieler fällt man im Grunde durch jedes System»	334
Kann mir bitte jemand mal diese GVL erklären?	343
■ Die GVL	344
Der GVL-Delegierte: THOMAS SCHMUCKERT «Man kann nicht von jedem Künstler verlangen, dass er tickt wie ein Buchhalter»	345
Wie Sorge ich fürs Alter vor?	354
■ Eine Möglichkeit: Die Künstlersozialversicherung	355
■ Eine andere Möglichkeit: Die Versorgungsanstalt deutscher Bühnengehöriger	355
■ Eine dritte Möglichkeit: Die Pensionskasse Rundfunk	356
■ Ein Tipp zum Thema Krankenversicherung: Der nachgehende Leistungsanspruch	357
Wer kümmert sich um SchauspielerInnen, wenn sie alt und arm sind?	358
Der Stiftungs-Gründer: ULRICH HÄUSLER «Eine große Künstlerfamilie bilden, die sich hilfreich zur Seite steht»	360
Epilog: Matz Reinhardt – Still crazy after all these months!	365

«... Baby, look at me
And tell me what you see
You ain't seen the best of me yet
Give me time
I'll make you forget the rest ...»

– «*Fame*», Irene Cara

Ein Wort zur geschlechtsneutralen Schreibweise

Im folgenden Buch benutze ich in erläuternden Texten das große Binnen-I. Innerhalb der Interviews und auch der prosaischen Texte habe ich aus Gründen der besseren Lesbarkeit allerdings nahezu einheitlich darauf verzichtet, und ausschließlich die männliche Form verwendet, die somit (in der Regel) beide Geschlechter einschließt.

Prolog: Matz Reinhardt auf dem Weg nach oben

Wow. Was für ein Moment. Es ist vorbei. Ich blicke in den dunkelblauen Morgenhimmel, schwanke noch ein wenig. Ein paar Minuten ist es her, da hab ich sie alle nochmal in den Arm genommen. Lena, die bei allen Prüfungen vor Aufregung Pickel bekam, und schließlich doch mit Auszeichnung abschloss. Hannes, unser Akrobatik-Ass, den ich in dieser Nacht zum ersten Mal betrunken sah, und zwar gleich so, dass er sich mit der Hand am Türrahmen festhalten musste als hätte das Lokal Schlagseite. Die hübsche Anne, in die ich heimlich seit der Aufnahmeprüfung verliebt bin, doch der ich das auch an unserem letzten Abend nicht gebeichtet habe. Weil sie mit Leon, meinem besten Freund, zusammen ist, der ständig neue Runden Tequila bestellte (wer hat die eigentlich alle bezahlt?), während die alte Jukebox in Heinos wunderbar verrauchter Eckkneipe zum x-ten Male «Que sera sera» vor sich hin leierte, das wir seit Stunden in Endlosschleife laufen ließen.

Und nun ist es halb sechs. Die Vögel zwitschern, ein sanftes Lüftchen weht durch die Bäume am Bürgersteig, die Straßenbahn bimmelt von Weitem und ich atme tief und bewusst die frische Morgenluft in mich ein, wie ich sie die letzten vier Schauspielschuljahre lang unbewusst ständig in mich eingeatmet habe. Mal gestresst, genervt, hoffnungsvoll, mit Energie und Tatendrang, voll unbändiger Freude, adrenalingeschwängert, dann aber wieder mit gehörigen Portionen Wut und Enttäuschung. Aber letztendlich: voll Wehmut und Dankbarkeit. Denn nun ist es geschafft. Endlich. Mein Traum, den ich vor so vielen Jahren zu träumen begonnen habe, ist nach etlichen Stationen und Hindernissen Wirklichkeit geworden: Ich bin Schauspieler. Kein Schauspielschüler oder «Eleve» mehr. Nein, *Schauspieler*. Ich artikuliere dieses Wörtchen wie eine Sprechübung vor mich hin, quasi als Beitrag zum morgendlichen Vogelkonzert. Und fühle mich unendlich frei. Und glücklich. Denn nun geht es los, das Leben, das ich mir immer gewünscht habe. Einzig und allein der Kunst verpflichtet und dem, was ich aus all den Fertigkeiten,

die ich in den letzten Jahren mit auf den Weg bekommen habe, aus dieser zu machen gedenke. Mein Plan: In der Großstadt bleiben. Und dann? Mal schauen. Sich darauf besinnen, was man will. Mit diesem Beruf. Denn wenn ich ehrlich bin: So ganz ist mir das noch nicht klar. Auf der Schule haben wir uns zwar aufs Spielen konzentriert, auf Klassiker, auf die Moderne und manchmal auf Filme, deren bekannteste Szenen wir nachgeahmt haben. Wir haben unseren Körper in den Fokus gestellt, unsere Gefühle, sind als Eidechsen über den Boden gerobbt, haben Lach-Impro gemacht, Fantasie-reisen und Impuls-Übungen. Wir haben das Gretchen und Don Carlos ebenso eingeprobt, wie im Sprechunterricht Kurt Schwitters und in der Abschlussaufführung *Medea*. Wir haben Prüfungen bestanden und manchmal auch nicht. Wir waren unseren Dozenten mal eine Freude, mal eine Last. Umgekehrt genauso.

Und doch haben wir in all den Jahren etwas Wichtiges ausgespart – vermutlich, weil keine Zeit dafür war. Nämlich zu schauen: Was will ich eigentlich wirklich? *Was genau* will ich spielen, *wo* will ich spielen und *wie* am liebsten? Wie werde, wie will ich in den nächsten Jahrzehnten meinen Alltag bestreiten? Wer genau wird mir Geld für meine Fähigkeiten geben und für welche ganz konkret?

Je länger ich in diesen vielversprechenden Frühsommernmorgen hinein wandere, der der erste meiner hoffentlich mindestens bis zur Rente währenden Berufsexistenz sein wird, desto mulmiger wird es mir.

Wie fange ich ihn an, diesen wunderbaren, seltsamen Beruf?, überlege ich, während mein Blick sich langsam auf das Pflaster senkt. Das hat mir noch niemand so genau erklärt. Ich weiß, dass es das Stadttheater gibt, an dem man sich bewerben muss, und natürlich Film und Fernsehen. Aber darüber hinaus? Was gibt es für Möglichkeiten? Wo wird was genau von mir verlangt, erwartet, gefordert? Und was verlange, erwarte, fordere, eigentlich ich? Wohin soll die Reise gehen? Was hält sie für mich offen?

Plötzlich recke ich den Kopf wieder gen Himmel und ein Lächeln huscht über mein Gesicht. «Ich werde mir Zeit geben», flüstere ich ins stetig heller werdende Blau, als würde ich zum ersten Mal einen frisch einstudierten Text räsonieren. «Ich werde die Fühler ausstrecken. Und zu fragen beginnen. Mich durchfragen, durch diesen Dschungel, in den ich mich freiwillig begeben. Den Dschungel der Schauspieler. Auf der Suche nach dem verborgenen Schatz. Und vielleicht ...» Ich muss lachen, als ich mich dabei ertappe, wie ich beide Hände zu Fäusten ballen. «Vielleicht finde ich ja sogar mehrere!»

Über dieses Buch

Jahr für Jahr strömen sie aus den Schauspielschulen, die angehenden Stars und KünstlerInnen, und in der Regel wissen sie nicht genau, wo es hingehen soll. Theater? Film? Fernsehen? Synchron? Alles zusammen oder gar nichts davon? Soll ich irgendwo in die Provinz «fest» hingehen? Soll ich «frei» arbeiten? Und wenn ja: Wie konkret soll sie dann überhaupt aussehen, diese «Freiheit»?

Dass sich dieser Beruf darum dreht, darum drehen sollte, möglichst im Rampenlicht zu stehen, Aufmerksamkeit zu bekommen und davon auch noch einigermaßen leben zu können – darauf können sich wohl alle der geschätzten 26 000 im deutschsprachigen Raum ansässigen SchauspielerInnen (hohe Dunkelziffer, da die Berufszeichnung nicht geschützt ist) einigen.

Doch wie genau soll das, wie genau kann das überhaupt stattfinden? Was gibt es für Möglichkeiten für SchauspielerInnen, die die immer noch vorherrschend an Schauspielschulen gelehrt Stadttheaterkarriere aus unterschiedlichen Gründen nicht einschlagen und die (noch) nicht zu der Handvoll Film- oder Fernsehstars zählen, die es – scheinbar – «geschafft» haben?

Gibt es abseits von Drehen und Theater noch andere lukrative Arbeitsfelder für mich? Habe ich steuerliche Vorteile? Gibt es in Gastverträgen an freien Theatern so etwas wie Gehaltstarife? Was steht mir als Gage bei einem Fernsehdreh zu? Wie gehe ich meine Filmkarriere an? Wie sieht ein gutes Demoband, ein gutes Schauspieler-Porträt aus? Wie bewerbe ich mich um Fördergelder für mein eigenes Projekt, und gibt es Tricks, wie ich sie am besten erhalte? Wie kann ich mich als eigenes Theater, als eigene Gruppe selbstständig machen?

Fragen über Fragen, die SchauspielerInnen beschäftigen, und die, je nachdem, wie gut oder schlecht sie mit Kollegen vernetzt sind, oft unbeantwortet bleiben.

Dieses Buch soll durch Gespräche mit «ExpertInnen» eine Art «Wegweiser» für alle SchauspielerInnen bieten, die sich auf «den freien Markt» werfen – wobei jedeR GesprächspartnerIn dabei einen eigenen «Wegweiser»

bildet, deren/dessen Informationen, Ansichten, Erfahrungen man für sich wertvoll erachten kann oder eben auch nicht. Es soll verhindern, dass sich immer mehr KollegInnen im Dschungel dieses Marktes verirren, und dass geheimes Wissen über diesen Beruf und seine Möglichkeiten nur zufällig oder flüsternd von Mund zu Mund verbreitet wird.

Es soll die Palette vieler diverser Arbeitsfelder für die SchauspielerIn von heute darbieten und beleuchten – Arbeitsfelder, die mit dem, was auf den Schauspielschulen gelehrt wird, in engem Zusammenhang stehen.

Es soll zeigen, wohin dieser wunderschöne, aber brutale Beruf in den kommenden Jahren geht und gehen kann, und ein Angebot sein für Menschen, denen Spielen das Leben bedeutet, sich mit diesen Möglichkeiten auseinanderzusetzen.

Dieses Buch erhebt keinen Anspruch darauf, objektiv zu sein. Im Gegenteil: Durch Interviews mit verschiedensten RepräsentantInnen und Fachleuten ihrer jeweiligen Sparte entsteht ein extrem heterogenes Bild dieses Berufes und offenbart damit seine vielfältigen Seiten und auch Tücken – ein kleines Schauspiel-Potpourri, selbstverständlich ohne Vollständigkeitsanspruch. Denn der Dschungel des Spielens ist voll ungeahnter Wege und Möglichkeiten, die sogenannte «Wegweiser» nur äußerst unzureichend abbilden können.

Aber alle diese «Wegweiser» eint die Liebe zu einem Beruf, der sich im Wandel befindet, und dabei ständig und immer mehr, von seinen AkteurInnen verlangt, sich zu positionieren.

Dieses Buch soll auf unterhaltsame und informative Weise einen kleinen Beitrag dazu leisten.